Der Schlittenfeldzug des Großen Kurfürsten über das Kurische Haff gegen die Schweden. (1678.)

von den Schweden, in der Eroberung von Alsen und dem Übergang nach Fünen, sich bewährt hatte, beendete der Friede von Oliva 1660 diesen nordischen Krieg. Wie so oft noch später, erhielt der Kurfürst nicht das, was seinen Anstrengungen entsprach. Kurz vorher hatte er einen patriotischen Aufruf an den „ehrlichen Teutschen" ergehen lassen, der an die Ehre der Nation appellierte und mit den Worten schloß: „Gedenke, daß du ein Teutscher bist". Er hatte darin beklagt, daß die großen deutschen Ströme „fremder Nationen Gefangene" wären; aber auch in diesem Frieden, den die Drohung des mächtigen Frankreich durchgesetzt hatte, behielt Schweden die von Brandenburg so heiß ersehnten Oder-Mündungen. Nur eines erlangte der Kurfürst: die allgemeine Anerkennung seiner Souveränität in Preußen, und das war doch ein großer Gewinn. Nicht mehr brauchte ein Hohenzoller als Vasall vor Polen zu knieen, und dann war das Haus Brandenburg hier nun unumschränkter Herr, nicht abhängig vom Kaiser, daher den anderen Reichsfürsten gegenüber in freierer Stellung. Freilich gab es noch harten Kampf, ehe der aufsässige Adel in Preußen, der vor verräterischen Umtrieben mit Polen nicht zurückscheute, nachgab; da ist der Kurfürst mit unbeugsamer Strenge gegen die Führer, den Königsberger Schöppenmeister Roth und den Obersten von Kalckstein vorgegangen und hat sich jedes Mittels bedient, um diese Leugner seines Rechtes unschädlich zu machen.

Im übrigen hat er die folgenden zwölf Friedensjahre aufs beste benutzt, um seine Machtstellung zu stärken. Nach außen beobachtete er zwischen dem Kaiser, der das Aufsteigen Brandenburgs mit Mißgunst betrachtete, und der gefährlich umsichgreifenden französischen Politik eine wachsame Haltung. Erst als Ludwig XIV. sich 1672 auf die Niederlande warf, schloß der Kurfürst mit dem Statthalter Wilhelm III. von Oranien ein Bündnis und führte 26000 Mann gegen die Franzosen an den Rhein, mußte aber schon 1673 einen Sonderfrieden schließen, da die Feinde Westfalen bedrohten. Er hatte sich aber freie Hand ausbedungen, wenn das deutsche Reich an Ludwig den Krieg erklären würde; und als 1674 ein großer Bund der Mächte gegen die französische Eroberungspolitik zustandekam, griff er wieder in den Kampf ein und säuberte, von den Österreichern nur lässig unterstützt, das Elsaß von den Franzosen. Da wurde er zurückgerufen durch die Nachricht, daß die Schweden, durch Vertrag an Frankreich gebunden, Ende 1674 in die Mark eingefallen seien und hier nach alter Weise hausten. „Das kann ihnen Pommern kosten!" rief er aus, froh, nach unverschuldetem Mißgeschick am Rhein wieder selbständig handeln zu dürfen.

So stürmte er, nach klugen Vorbereitungen, zur That, zu jenem gefeierten Eilmarsch, der ihn in wenigen Wochen vom Main zur Havel führte und, nach völliger Überraschung der Schweden in Rathenow, mit der Reiterschlacht bei Fehrbellin am 18. Juni 1675 seinen glorreichen Abschluß fand. Das war der erste deutsche Sieg nach langer Zeit über die Fremdherrschaft, und überall fühlte man die Bedeutung dieses Tages, der den Waffenruhm des jungen Hohenzollern-Heeres so strahlend offenbarte. Damals ist in einem Liede „vom Elsaß her" Friedrich Wilhelm zum erstenmal mit dem Beinamen begrüßt worden, den ihm bald Freund und Feind willig zuerkannte: der Große Kurfürst. Und schon flocht die Sage ihren Kranz um sein Haupt, wenn sie Tapferkeit, Manneszucht und Treue bis zum Tod in den Gestalten seiner Kriegsgenossen, eines Derfflinger, Hennigs, Homburg, Froben, mit ihrem Schmuck verklärte.

Doch weiter ging der Siegesflug des brandenburgischen Adlers; in den nächsten Jahren wurde Stettin nach furchtbarer Belagerung, dann Vorpommern und Rügen erobert und endlich im Januar 1679 ein schwedischer Angriff auf Ostpreußen durch den kühnen Feldzug vereitelt, der den Kürfürsten mit den Seinigen auf Schlitten über das Eis der Haffe zur Fersprengung der Schweden führte. Da aber unterdessen seine Bundesgenossen sich mit Frankreich geeinigt hatten, so mußte er, von allen verlassen, 1679 in St. Germain bei Paris einen Frieden schließen, der ihm das blutig erkämpfte Vorpommern wieder entriß. Bitterer ist selten ein Held geprüft worden, aber den Ruhm konnte man ihm nicht rauben; in der Welt brach die Erkenntnis durch, daß hier im deutschen Norden eine neue Macht von bedeutender Zukunft erstanden sei, mit der die alten Gewalten zu rechnen hatten.